



Veränderung der Ausbildungschancen an der ersten Schwelle für Jugendliche seit Ende der achtziger Jahre

Klaus Troltsch, László Alex

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat im Auftrag des Bundesministers für Bildung und Forschung Mitte vergangenen Jahres eine repräsentative Befragung von 15 000 Jugendlichen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren in den alten und neuen Bundesländern durchgeführt.¹ Zielgruppe der Untersuchung waren *Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung*. Von den befragten jungen Erwachsenen waren zum Zeitpunkt der Befragung 1 712 oder *11,6 Prozent* ohne Berufsabschluß. Getrennt betrachtet ergibt sich für den Westen eine Quote von 12,2 Prozent, für den Osten von acht Prozent, was vor allem mit dem unterschiedlichen Ausländeranteil (s. u.) zusammenhängt. Der Anteil in der Altersgruppe der 20- bis 24-jährigen beträgt im Westen 14,6 Prozent, in der Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren 10,6 Prozent. Im Osten liegen die Quoten bei 10,6 Prozent für die jüngeren und bei 5,9 Prozent für die älteren Jugendlichen. Damit sind 1998 in der Bundesrepublik etwa *1,33 Millionen* Jugendliche im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung.²

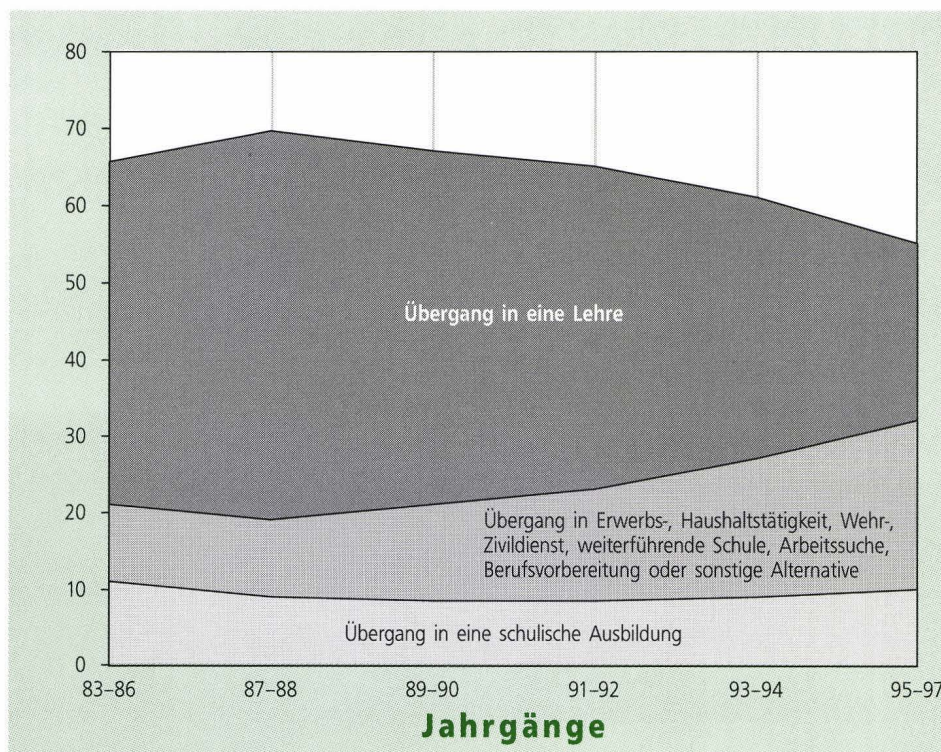
Die Ergebnisse³ zeigen die unverändert hohe Bedeutung der *schulischen Vorbildung* für die berufliche Eingliederung der Jugendlichen: Im Durchschnitt erreichen Jugendliche mit mittlerer Reife den niedrigsten Ungelerntenanteil, da nur 6,1 Prozent ohne abgeschlossene Berufsausbildung bleiben. Mit Abstand folgen die ungelerten Jugendlichen mit Hauptschulabschluß (16,9%), mit Fachhochschulreife (11,4%) und die Abiturienten (9,8%). Hohe Ungelerntenanteile weisen Jugendliche ohne Schulabschluß oder mit Abgangszeugnissen bzw. mit einem Sonderschulabschluß (57,7%), mit einem im Ausland erworbenen Schulabschluß oder mit einem anderen, nicht genauer spezifizierten Schulabschluß (47,8%) auf.

Junge Erwachsene ohne Berufsabschluß rekrutieren sich überproportional aus der Gruppe Jugendlicher mit ausländischer *Staatsangehörigkeit*. Wegen der vernachlässigbar geringen Zahl im Osten sind hier nur die Ergebnisse für Westdeutschland relevant: Zum Zeitpunkt der Befragung sind 8,1 Prozent der

deutschen Jugendlichen und 32,7 Prozent der Jugendlichen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit ohne Berufsabschluß.⁴ Besonders hoch mit 39,7 Prozent ist der Anteil unter den türkischen Jugendlichen.

Die Untersuchung der befragten Jugendlichen nach *Altersjahrgängen* zeigt, daß der hohe Ungelerntenanteil von 23,4 Prozent unter den 20-jährigen bis etwa zum 23. Lebensjahr auf zehn Prozent abnimmt und ab dieser Altersstufe auf diesem Niveau bleibt. Das Sinken dieses Anteils mit zunehmendem Alter ist ein durchgängiges Muster für alle Jugendlichen. Anders dagegen die Höhe des Ungelerntenanteils an der ersten Schwelle. Wie im folgenden gezeigt wird, betrifft der schwieriger gewordene Lehrstellenmarkt nicht nur Jugendliche ohne Berufsabschluß, sondern in zunehmendem Maße Jugendliche insgesamt. Die folgende Analyse beschränkt sich dabei auf *Jugendliche mit einem Haupt- oder Realschulabschluß*, da diese Gruppe das Hauptklientel der dualen Ausbildung bil-

Abbildung 1: **Übergänge der Jugendlichen mit Haupt- oder Realschulabschluß direkt nach Schulabgang nach Schulentlaßjahrgängen zwischen 1983 und 1997** (in Prozent)



det und zum überwiegenden Teil die Erstausbildung bis zum 24. Lebensjahr beendet.

Gemessen am prozentualen Anteil der Jugendlichen mit Haupt- und Realschulabschluß⁵, die unmittelbar nach der Schule eine Lehre aufnehmen konnten, haben sich die Verhältnisse seit Ende der achtziger Jahre deutlich verschlechtert (vgl. Abb. 1).

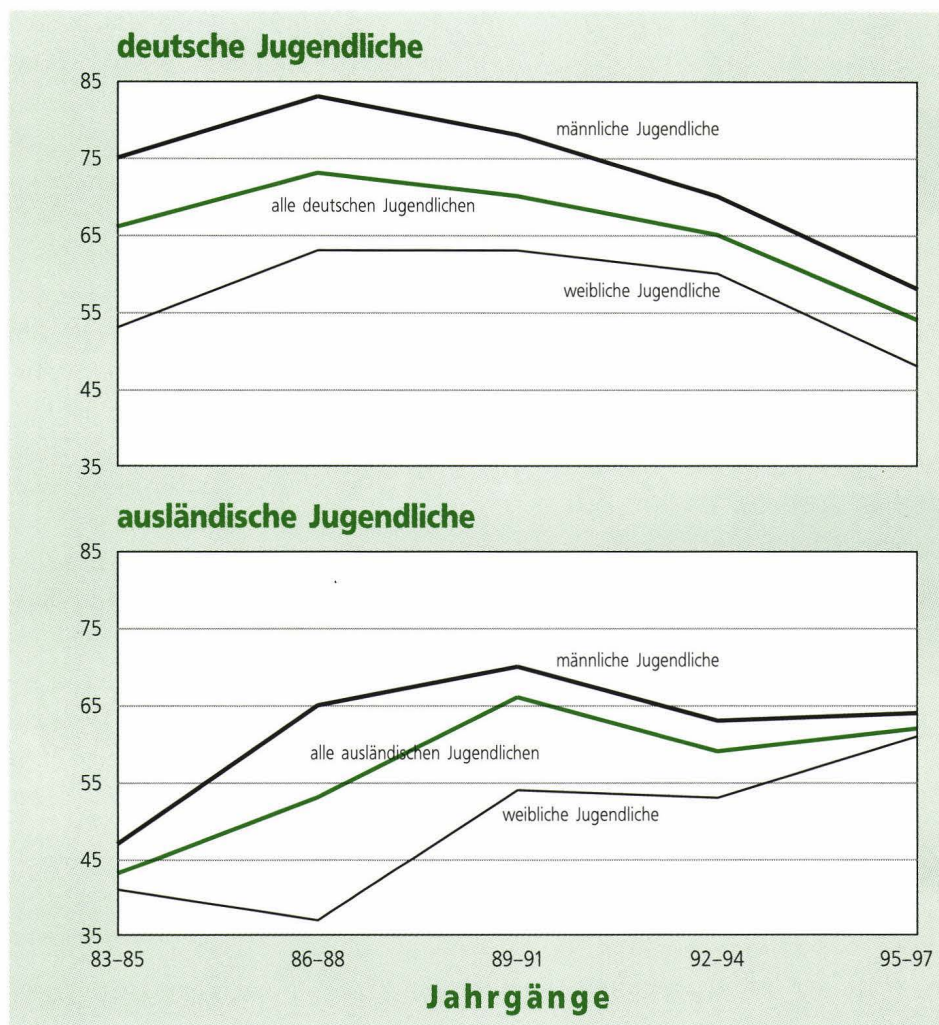
Dabei ist der Anteil der erfolgreichen *Einmündungen in eine Lehre* seit 1983/86 von 67,5 Prozent um insgesamt 10,7 Prozentpunkte auf 56,8 Prozent in den Jahren 1995/97 zurückgegangen. Gleichzeitig stieg in diesem Zeitraum der Prozentsatz Jugendlicher, die ein alternatives Beschäftigungsfeld oder Bildungsangebot gewählt haben (vgl. Abb. 1), von 21,3 Prozent auf 32,6 Prozent kontinuierlich an. Schulische Ausbildungsangebote wie Berufsfachschulen oder Schulen des Gesundheitswesens werden von den Jugendlichen über den gesamten Untersuchungszeitraum mit etwa neun Prozent bis zehn Prozent relativ konstant wahrgenommen.

Anhand der Übergangsquoten in eine *Lehre im zweiten Anlauf* läßt sich für die Jugendlichen, die im ersten Versuch keine Ausbildung begonnen haben, belegen, daß die verschlechterten Ausgangsbedingungen an der ersten Schwelle auch nicht im zweiten Anlauf ausgeglichen werden⁶: Nach einem starken Rückgang von 59,2 Prozent (Schulabgang vor 1986) auf 49,5 Prozent (Schulabgang 1986/88) liegen seitdem die Übergangsquoten junger Haupt- und Realschüler in eine betriebliche Ausbildung konstant bei etwa 50 Prozent.

Von diesem deutlichen Rückgang in den Ausbildungschancen an der ersten Schwelle sind unter den Haupt- und Realschülern Jugendliche unterschiedlich betroffen (vgl. Abb. 2).

Eine erste wichtige Unterscheidung betrifft die Entwicklung der Übergangsquoten nach *Staatsangehörigkeit*. Hier sind durchschnittliche Rückgänge unter den deutschen Ju-

Abbildung 2: **Übergang in Lehre nach Schulabgang von Jugendlichen mit Haupt- oder Realschulabschluß, differenziert nach Entlaßjahrgängen, Staatsangehörigkeit und Geschlecht im Zeitraum zwischen 1983 und 1997** (in Prozent)



gendlichen zwischen den älteren und jüngeren Entlaßjahrgängen von 66,1 Prozent auf 54,3 Prozent zu verzeichnen. Ein zahlenmäßiger Ausgleich dieses negativen Trends in den Ausbildungschancen für Jugendliche mit Haupt- und Realschulabschluß findet sich in der Entwicklung unter den ausländischen Jugendlichen, deren Übergangsquoten sind in diesem Zeitraum kontinuierlich von 43,2 Prozent auf 62,5 Prozent gestiegen. Diese unterschiedliche Entwicklung zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen zeigt, daß bis Beginn der 90er Jahre der rückläufige Übergang in eine Lehre von deutschen Jugendlichen nicht mit einer Verschlechterung der Ausbildungsstellensitua-

tion einhergeht; die geänderte Ausbildungslage (Angebots-Nachfrage-Relation wesentlich über 100) ermöglichte im Gegenteil vielen ausländischen Jugendlichen den Beginn einer Ausbildung. Die Lage änderte sich nach 1991: Der trendmäßige Rückgang in eine Lehre von deutschen Jugendlichen hat sich verstärkt, und der Zuwachs von ausländischen Jugendlichen ist beinahe zum Stillstand gekommen.

Noch deutlicher treten diese Effekte bei einer zusätzlichen Differenzierung nach *Geschlecht* hervor. Hierbei zeigt sich, daß die negativen Entwicklungen in den Ausbildungschancen mit einem Rückgang von ins-



gesamt 22,3 Prozentpunkten vor allem männliche Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit betreffen (vgl. Abb. 2), während weibliche Jugendliche über einen langen Zeitraum konstante Übergangsquoten erreichen konnten und erst seit 1994 vom negativen Trend erfaßt werden.

Die Ergebnisse unterstreichen insgesamt die Bedeutung von Sofortmaßnahmen an der ersten Schwelle und zur Verbesserung des Angebots an Ausbildungsstellen.

Anmerkungen:

¹ Mit der Durchführung der telefonischen Interviews war das EMNID-Institut (Bielefeld) beauftragt.

² Grundgesamtheit entsprechend Angaben des Statistischen Bundesamtes zum 31. 12. 1995 (vgl. Grund- und Strukturdaten 1997/98, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, S. 344 f.)

³ Eine ausführliche Untersuchung zur Struktur Jugendlicher ohne Berufsabschluß wird in Kürze veröffentlicht.

⁴ Erfasst wurden hier italienische, griechische, jugoslawische, mazedonische, slowenische, kroatische, bosnische sowie portugiesische Jugendliche.

⁵ Ohne ostdeutsche Jugendliche und junge Erwachsene, die nach dem 10. Lebensjahr in die Bundesrepublik eingereist sind.

⁶ Aufgrund niedrigerer Fallzahlen wurden die Schulabgangsklassen zu größeren Teilgruppen zusammengefaßt.

Methoden der Berufsbildung

Franz Bernard

Methoden der Berufsbildung, ein Lehrbuch. Aus der Reihe: Weiter lernen.

Bernhard Bonz

Hirzel Verlag Stuttgart 1999, 246 Seiten, 58,- DM, ISBN 3-7776-0866-1

Professionelles methodisches Handeln der Lehrenden in der Berufsbildung bedarf eines theoretischen Fundaments. Individuelle Erfahrungen und traditionelle Gewohnheiten reichen für die Herausbildung von Methodenkompetenz der Lehrenden in der Berufsbildung nicht aus. Unter diesem Aspekt erlangt das von B. BONZ verfaßte Lehrbuch „Methoden der Berufsbildung“ besondere Bedeutung. Dieses Lehrbuch zeichnet sich durch eine relativ geschlossene Darstellung der Methodik der Berufsbildung aus und soll „vor allem zur rationalen Begründung methodischen Handelns und zum Aufbau eines Methodenrepertoires beitragen.“ Damit wird eine Lücke in der berufspädagogischen Literatur geschlossen. Das theoretische Fundament für eine Methodik der Berufsbildung wird in diesem Buch in systematischer Weise und in einer übersichtlichen und didaktischen begründeten Form entwickelt. Bewußt wird auf eine argumentierende Auseinander-

setzung mit den sich in der historischen Entwicklung herausgebildeten differenzierten Auffassungen verzichtet. Aber sie werden genannt und die ausführlichen Literaturhinweise regen zu einer vertiefenden Betrachtung an.

Der Inhalt des Buches ist in sieben Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel hat einführenden Charakter. Es dient der Klärung der Zusammenhänge und der Abgrenzung von Didaktik und Methodik „Methoden sind Muster für das Arrangement von Lernsituationen.“ Durch das Arrangement von Lernsituationen sind Lernprozesse anzuregen und zu fördern. Hierbei darf das Dilemma der Methoden nicht übersehen werden, daß einerseits die Anregung zum Lernen eine fremdbestimmte Einflußnahme ist, andererseits soll aber das Lernen zur Selbständigkeit führen. „Methoden müssen deshalb behutsam Einfluß nehmen, damit sie selbständiges Lernen nicht behindern.“ Nach einer Kennzeichnung des didaktischen Feldes für methodische Entscheidungen wird eine erste Übersicht über die Methoden der Berufsbildung in Schule und im Betrieb gegeben.

Im zweiten Kapitel „Systematik der Methodik“ wird der systematische Aufbau der Methodik durch eine Struktur von sechs Entscheidungsebenen entwickelt, die einen orientierenden Rahmen für die Planung von Lehr-Lern-Prozessen vorgibt. Die methodischen Entscheidungen fallen auf den Ebenen:

1. Gesamtkonzeption,
2. Aktionsform,
3. Sozialform,
4. Artikulation,
5. Lehrgriffe und
6. Medien.

Die Gesamtkonzeption mit der Bestimmung eines linear-zielgerichteten oder offenen Lernweges, eines induktiven oder deduktiven oder eines elementhaft-synthetischen oder